

Abstracts Kongress: Kritische Theorie und Feminismus

Freitag 8. bis Samstag 9.2.2019

Katharina Lux

Welches Subjekt Frau? Feministische Subjektkritik in der autonomen Frauenbewegung

Die Frauenbewegung der 1970er habe – so eine oft wiederholte Kritik der Feminist_innen der dritten Welle der Bewegung – eine weibliche Identität essentialisiert. Der Bezug auf ein Subjekt Frau habe dazu geführt, eine verdinglichte Geschlechtsidentität vorauszusetzen. Doch die Lektüre mancher Texte aus der zweiten Frauenbewegung bestätigt dieses Urteil nicht ohne Weiteres. So schreibt die Journalistin Gabriele Goettle 1978 in der feministischen Zeitschrift *Die Schwarze Botin* in einem Resümee der Frauenbewegung: „Es wäre wichtig, die scheinbare Vorgegebenheit von Identität zu analysieren, umso mehr, wenn sie sich als neues Verhaltensklischee innerhalb der Frauenbewegung einnistet.“ Die Kulturwissenschaftlerin Gerburg Treusch-Dieter hatte in der Ausgabe 5, 1977 der selben Zeitschrift Überlegungen zum Verdrängen der kulturellen Ordnung angestellt. In ihrer Deutung des Märchens *Die kluge Else* hatte sie gefragt, ob es die Funktion der Frau innerhalb der kulturellen Ordnung sei, „unverträglich, die Verträge der Wirklichkeit zu brechen“ und „das Unwahrscheinliche der Wirklichkeit“ zu erhellen. Darüber hinaus bot die Zeitschrift eine Plattform für die Kritik der Dialektik, wie sie beispielsweise die Philosophin Eva Meyer skizzierte.

Welche Spuren feministischer Subjekttheorie lassen sich aus diesen Texten der autonomen Frauenbewegung rekonstruieren? Trifft sie der Vorwurf der Essentialisierung einer Identität Frau?

Koschka Linkerhand

Das politische Subjekt Frau. Was kann ein materialistischer Feminismus leisten?

In einer Gesellschaft, in der sowohl Geschlecht als auch Arbeit immer flexibilisierter erscheinen und die Ungleichzeitigkeiten im Frauenbild augenfällig sind, hat der queere Feminismus der Vielfalt Konjunktur. Aber es bleibt ein Unbehagen: Können wir davon ausgehen, dass ein Feminismus, der fast ausschließlich mit Differenzen hantiert und sich an geschlechtlichen und sexuellen Identitäten abarbeitet, realpolitisch handlungsfähig ist? Fehlt hier nicht die Vermittlung der Vielfalt mit feministischer Gesellschaftstheorie, die historisch gewachsene und strukturelle Benachteiligungen erfassen kann? Nach wie vor kommt es darauf an, das bestehende Geschlechterverhältnis zu analysieren, um kritisch zu intervenieren und darüber hinaus utopisch produktiv zu sein. Wie aber lässt sich ein materialistischer Feminismus bestimmen, der mit einem universalistischen politischen Subjekt Frau operiert, ohne die Differenzen und Widersprüche zu vernachlässigen?

Barbara Umrath

Von Marx zur Kritik der Zweigeschlechtlichkeit

Ideologiekritik lässt sich in einem sehr grundlegenden Sinne bestimmen als Zurückführung vermeintlicher Tatsachen auf menschliche Praxis. Ausgehend von einem solchen Verständnis

möchte der Beitrag Brücken schlagen zwischen dem Marxschen Denken, Perspektiven der älteren Kritischen Theorie und einer jüngeren feministischen Kritik an Zweigeschlechtlichkeit.

Sarah Speck

Ungleichzeitigkeiten, Widersprüche, Paradoxien – Eine gesellschaftstheoretische Perspektive auf den Wandel von Arbeits- und Geschlechterverhältnissen

Der Nexus von Geschlecht und Arbeit, entlohnter wie nicht entlohnter, war für Feministinnen, die dem Erbe der Kritischen Theorie nahestehen, stets zentral. Eine kritische Analyse der Gegenwart muss dabei auch den Wandel der Arbeits- wie der Geschlechterverhältnisse empirisch in den Blick nehmen und seine Zusammenhänge theoretisch beleuchten. Nicht zuletzt gilt es, Widersprüche aufzuspüren und die jüngeren, teils paradoxen Entwicklungen zu beleuchten. Eine Kritische Theorie der Gesellschaft, so die dem Vortrag zugrundeliegende These, muss eine Theorie der Geschlechter- und Reproduktionsverhältnisse beinhalten – umgekehrt sollten feministische Analysen nicht auf ein Verständnis der Dynamiken des Gegenwartskapitalismus und eine gesellschaftstheoretische Fundierung verzichten.

Regina Becker-Schmidt

Fragmentierung gesellschaftlicher Strukturzusammenhänge, kapitallogische Abstraktionsprozesse, androzentrische Sexualordnungen in ihren Auswirkungen auf Arbeits- und Lebensverhältnisse von Frauen im Spannungsfeld von Universalisierung und Partikularismus

Die Gleichzeitigkeit von Universalisierungsprozessen und Tendenzen der Partikularisierung treiben in vernetzten Sozialsystemen Widersprüche hervor, die vor allem in den Globalisierungsdebatten eine zentrale Rolle spielen. Ökonomische Machtgruppen erklären den kapitallogischen Anspruch auf Gewinnmaximierung zum universellen Ziel des Wirtschaftens, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, welche Zerstörungen diese Methode der Kapitalakkumulation in Regionen anrichten, die sich gegen ein solches Prinzip der Ausbeutung als Entwicklungsländer nicht wehren können. Was als allgemeingültig deklariert wird, erweist sich als Einzelinteresse von Kapitaleignern, die in einem fragmentierten Weltmarkt agieren. Wo Partikularismus für die Bestandsgarantie des Einzelnen im Ganzen eintritt, wird das Recht auf Besonderheit als Merkmal einer repräsentativen Demokratie verteidigt. Partikularismus kann jedoch auch schonungslosen Lobbyismus implizieren, der aggressive Konsumwerbung angesichts unübersehbarer Armut macht. Die Verstrickung von Universalität und Partikularität in Konstellationen von Macht und Ohnmacht gilt nicht nur für die Wirtschaft. Sie markiert ebenso alltägliche Arbeits- und Lebensverhältnisse, Normierungen von Weiblichkeit und Männlichkeit, sowie die androzentrische Ausrichtung von Sexualordnungen. An drei Fallbeispielen sollen diese Zusammenhänge in einer feministischer Perspektive konkretisiert werden: an der unverantwortlichen Vermarktung von Alkohol in Afrika, an der Gewalt von allgegenwärtiger Reklame und Objekten, die in urbanen Strukturen unser Handeln durch räumliche Grenzziehungen (Einzäunungen, Barrieren, Verbotsschildern) bestimmen, sowie an der männerdominanten Fokussierung menschlicher Libido auf den Genitalprimat, die mit einer Pathologisierung der Partialtriebe einhergeht.